Beitr. naturk. Forsch. Südw.-Dtl.	Band 31	S. 161-169	Karlsruhe, 1. 11. 1972

Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe

IV. Die Evakuierung des Naturalienkabinetts nach Ansbach (1794) und der Aufenthalt Carl Christian GMELINS in Erlangen (1795—1797)

von Gaston MAYER, Karlsruhe

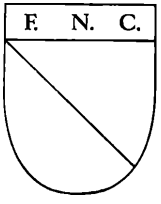
In einer Eingabe vom 26. März 1792 kündigte Carl Christian GMELIN, Direktor des markgräflichen Naturalienkabinetts an, daß er „auf künftige Ostern" 8 bis 9 Wochen in der Herrschaft Rötteln und Badenweiler zubringen wolle, um sein Augenmerk auf Pflanzen und Mineralien zu richten und bat darum, daß ihn der junge Apotheker VULPIUS[1]) in Müllheim, „ein sehr fleißiger Mann und guter Pflanzenkenner" begleiten dürfe.

Am 19. April bat GMELIN, daß ihm die für seine geplante Reise festgesetzten Gelder in Höhe von 200 Gulden angewiesen werden möchten. GMELIN erhielt zunächst die Genehmigung, dann aber am 5. Mai wurde ihm mitgeteilt, daß der Markgraf[2]) zwar die Unterstützung zu der geplanten Reise zu bewilligen geneigt sei, daß er aber die Reise „bei gegenwärtigen Zeit Umständen" nicht gut fände, vielmehr vermute, daß GMELIN von selbst ermessen werde, daß er derzeit den Zweck dieser Reise schwerlich erreichen und solche deswegen wenigstens bis zu einer ruhigeren Zeit verschieben werde. Die Reise unterblieb daher, da GMELIN selbst „wegen denen Kriegsunruhen"[3]) es nicht für rätlich fand. Inzwischen waren Anstalten getroffen worden, die Sammlungen des Hofs für einen Abtransport und eine Verbringung in sicheres neutrales Hinterland vorzubereiten. Im April und Mai wurden zu diesem Zweck Kleie, Spreu, Makulaturpapier und Werg zum Preise von 27 Gulden 6 Kreuzer angekauft. Die „Einpackung", schreibt GMELIN, „wurde einzig und allein durch mich besorgt und es war kein geringes Geschäft" Er verwendete sechs volle Wochen darauf.

Der vorgesehene Abtransport der in Kisten verpackten Naturalien fand jedoch weder in diesem noch im folgenden Jahr statt.

Am 6. Februar des folgenden Jahres entschuldigte sich GMELIN brieflich bei seinem ehemaligen Lehrer und Freund, Professor von SCHREBER[4]) in Erlangen über sein „langes Stillschweigen" mit folgender Begründung:

„Die sehr unangenehme Lage in der sich meine Landsleuthe mit mir leider schon seit mehreren Monathen befinden, wird mich bey Denenselben einigermaßen entschuldigen. Sie glauben nicht, wie sehr ich in dieser Zeit, da wir in einer täglichen Unruhe und einer eigenen Art von Beängstigung leben, von vielen wichtigen Dingen und Geschäften abgehalten wurde; — und noch ist diese Lage in Ansehung unserer Verhältniße gegen Frankreich um wenig oder nichts gebessert! mit wenigen Wochen sahen wir schon wieder neuen Scenen entgegen, alles beginnt nach und nach bey uns ein kriegerisches Ansehen zu bekommen, die Franzosen stehen jenseits



Wappen des Naturalienkabinetts (Fürstliches Naturalien-Cabinett), eingebrannt auf den nach Ansbach gebrachten Kisten. Nach einer Bleistiftskizze GMELINS. H. HECKEL gez.

des Rheins in Schaaren und es kostet einen schweren Kampf, sie aus jenen Gegenden zu verdrängen. O wie angenehm ist es doch, in Gegenden des Glücks und Friedens zu leben."
Im Oktober unternahm GMELIN eine Reise in das Badische Oberland und verlobte sich am 7. November in Steinen mit Christine Elisabeth (1776—1834), der Tochter des dortigen Pfarrers Philipp Jakob HERBST (1745—1806). Die Hochzeit wurde für das kommende Jahr vereinbart.

Dann am 7. Januar 1794 schrieb GMELIN an seine Braut:

„Hier ist unsere Lage eben noch nicht gar zum Besten, ob man gleich nach Aussagen und Einsichten Sachverständiger Männer einen Überfall der Franzosen über den Rhein bezweifelt! Demongeachtet suchen die meisten dahier ihre besten Sachen so viel möglich in Sicherheit zu bringen, und auch bey Hofe werden dazu Anstalten nach und nach getroffen, wodurch mir nicht wenige Geschäfte verursacht werden, weil ich die Direction über ein fürstliches Naturaliencabinet und dergleichen habe, diese Dinge werden nun durch mich weiter gebracht, und dadurch werde ich genöthigt vermuthlich auf 10—14 Tage von hier abwesend zu seyn und wahrscheinlich werde ich übermorgen verreißen, einige Tage in Pforzheim, wo ich mehrere Geschäfte und Aufträge zu machen habe, bleiben, und von da nach Ulm reißen."

Am 9. Januar endlich wurden die Schätze des Naturalien-, Malerei- und Physischen Kabinetts abtransportiert. Es gingen 82 Kisten mit „Fürstlich Badischen Naturalien und Bücher", davon 8 mit „Schnecken" durchnummeriert und mit eingebranntem Wappen des Naturalienkabinetts nach Ansbach ab.

Am 11. Januar schrieb GMELIN von Pforzheim aus an seine Braut:

„Seit vorgestern bin ich hier, und habe den Auftrag von unserem gnädigsten Fürsten selbst, Seine sämtlichen Cabineter, und einen Theil der besten Bücher der fürstlichen Bibliotheke von hier aus in mehrere Sicherheit zu bringen, da nun in Ulm kein Platz mehr ist, muß ich für diese Dinge in Anspach einen Plaz suchen, wohin ich von hier, heute Abend ganz allein abreiße — die Witterung ist schön, hell und günstig!"

Am 14. Januar früh kam er in Ansbach an und logierte in dem „herrlichen schönen Gasthof zum goldenen Stern".

Am 16. Januar schrieb er wiederum an seine Braut:

„Bis künftigen Sonntag oder Montag werden meine mit fürstlichen Sachen gepackte Küsten auf mehreren Wägen hier ankommen und heute noch hoffe ich, einen guten Plaz für sie hier ausfindig zu machen, und das in einem Königlich Preußischen Gebäude, wo sie so lange stehen bleiben, bis der holde Friede aller Flucht und Sorgen ein Ende macht. Noch habe ich wenigstens 6 Tage hier zu thun — und dann werde ich meine Reise nach Carlsruh so schnell wie möglich beschleinigen. Hier meine Liebe, bringe ich meine meiste Zeit bey einem Freunde zu, den ich seit vielen Jahren kannte, und mit dem ich Anno 85 eine Reiße ins Bayreuthische, Böhmische und Sächsische machte, er ist Arzt und Naturforscher, ein gewiß edler und wackerer Mann, dem seine Talenten ein reichliches Auskommen und großes Ansehen verschaften — Gestern war ich bey Ihme bis um Mitternacht, war vergnügt, wir theilten uns unsere Beobachtungen mit, erinnerten uns des vergangenen, und das im Beyseyn seiner angenehmen theilnehmenden jungen Gattin[5]). Ich muß endigen, werde so eben von dem Königlich Preußischen Minister von Hardenberg[6]) dem Gouverneur der Bayreuthischen und Anspachischen Lande zur Mittagstafel eingeladen, wo man erst um 4 Uhr zu Tische geht, und mein obiger Freund der Leibmedikus und geheime Hofrat Schöpf[7]) auch speißen wird; da hoffe ich mehreres in Betreff meiner Geschäften zu erfaren, gehen solche nach Wunsch, kan ich bis künftigen Dienstag allso in Zeit von 5—6 Tagen zurück nach Carlsruh reißen, wo ich allso in Zeit von 8—10 Tagen längstens, wenn ich hier nicht aufgehalten werde, eintreffen werde".

Am 22. Januar war GMELIN wieder in Karlsruhe und schrieb von da:

„Glücklich und recht gesund kam ich von meiner kalten Anspacher Reiße wieder zurück, und Sie können sich leicht vorstellen, warum ich diese möglichst zu beschleinigen suchte. Vorgestern früh um 7 Uhr war ich noch in Anspach und gestern Nachts um 10 Uhr schon hier in Carlsruh, habe also in 2 Tagen und einer Nacht einen Weg von ettlich 50 Poststunden zurückgelegt"

Am 23. Februar fand die Hochzeit GMELINS in Steinen statt.

Am 9. Januar des folgenden Jahres legte GMELIN dem Markgrafen einen Plan vor, nach welchem er in den Stand gesetzt werde, so wie er wünsche sowohl in diesen Kriegszeiten als in der Folge seinem Vaterlande nützlich zu werden. Dadurch würde ohne die geringsten Kosten zu verursachen 1. das Naturalienkabinett und vorzüglich die reiche und schöne Conchyliensammlung vor allem Nachtheil beschützt.

2. würden die vielen wichtigen in seinen 11 Dienstjahren und teils schon vorher gesammelten Materialien und Beobachtungen in Ordnung gebracht, ins Reine geschrieben und noch in diesem Jahr zum Druck befördert. Zum Voraus dürfe er sich schmeicheln, daß nach diesem Plan seine bereits entworfene Badische Flora dem Vaterlande, besonders den Cameralisten, Ökonomen, Forstmännern, Fabrikanten, Künstlern, Handwerkern, vorzüglich aber den Ärzten, Landphysicis, Apothekern, Wund- und Viehärzten, die aus Mangel der Vaterländischen einheimischen Pflanzenkunde und einfachen Pflanzenarzneimittel oft teure ausländische Mittel verschrieben und besonders bei Viehseuchen den Gemeinden und dem Lande große und ganz vergebliche Kosten verursachten, zum größten Nutzen zu gereichen. Um diesen Plan mit der vaterländischen Flora getreu nach seiner Idee entsprechend auszuführen, bedürfe er noch mehrerer wichtiger Hilfsquellen, die er in der öffentlichen Hochfürstlichen Bibliothek vermisse, Bücher die zu teuer seien, um sie auf seine Kosten anzuschaffen. Überdies gedenke er einige ganz neue im Vaterland von ihm entdeckte Pflanzen zu der Badischen Flora sauber in Kupfer stechen zu lassen, wozu er hier keine Gelegenheit finde.

3. würde er durch Ausführung dieses Plans in Stand gesetzt, die wichtige und ganz neue Theorie der verschiedenen Luftarten, die Anwendung derselben auf Vegetation der Pflanzen in Künsten vorzüglich auf thierische Körper und den Menschen in verschiedenen Krankheiten nebst dem darauf ruhenden wichtigen System der Naturlehre und ausübenden Arzneykunde sich bekannt zu machen; eine Lehre, die gewiß in der Folge sowohl in der Natur- als Arzneikunde von großer Wichtigkeit sei und zu tausend neuen und nützlichen Entdeckungen Anlaß geben werde.

Um diesen drei Punkten Genüge zu leisten, auch in diesen Zeiten tätig zu bleiben und alles Neuere und Nützliche sowohl in der Naturlehre, Arzneikunde als Naturgeschichte zu sammeln und sich eigen zu machen, würde er so lange der Krieg dauere — da er ohnehin in dieser Zeit weder auf vaterländische Entdeckungen noch auf Arbeiten im Naturalienkabinett, da solches größtenteils mit der Bibliothek nach Ansbach gebracht worden sei, Rechnung machen könne — sich auf eine gute Universität begeben, den dritten Punkt wissenschaftlich bearbeiten und den zweiten ganz ins Reine bringen. Zu diesem hielt er Erlangen wegen der Nähe von Ansbach, wo das „Physische, Naturalien und Malerey-Cabinett" eingepackt läge und von wo aus er dann von Zeit zu Zeit nachsehen könne, ob nichts von diesen Dingen im Schaden liege, ferner wegen der sehr guten Männer im physischen, medizinischen und besonders naturhistorischen Fach für den besten Platz.

Diese Männer kenne er größtenteils schon, sie seien seine Freunde, da stehe ihm alsdann die reichhaltigste Bibliothek in allen Fächern der Ökonomie, Naturlehre und Naturgeschichte des weltbekannten Präsidenten[8]) von SCHREBER offen, die er zur Vervollkommnung seiner Badischen Flora möglichst benutzen werde. Sollte dieser Plan begünstigt werden, so werde er sich mit seiner Frau sogleich zur Reise fertig machen, den Weg über Ansbach nehmen um

nach den daselbst eingepackten Naturprodukten, vorzüglich Conchylien zu sehen und letztere im erforderlichen Fall mit nach Erlangen nehmen, daselbst in einem besonderen Zimmer auspacken und so liegen lassen.
Am Schluß bat GMELIN darum, ihm wie bisher quartaliter seine Gage entweder hier oder in Erlangen reichen zu lassen und für die Reisekosten 20—25 Louis d'or anzuweisen. Letztere würde er ohnehin zu einer baldigen Reise nach Ansbach, um daselbst nach der Naturaliensammlung und vorzüglich nach den Conchylien zu sehen, nötig haben. Auch bat er, seinen Hauszins, der quartaliter 27 Gulden 30 Kreuzer betrage, während seiner Abwesenheit bestreiten zu lassen. Dagegen hoffe er durch diesen Plan wenigstens 20—25 Louis d'or zu ersparen, da er dann nicht nötig habe von hier aus eine nochmalige Reise zu machen und dann seine Rückreise von Erlangen über Ansbach mit den Kabinetten machen werde. Seine Bücher sowohl als seine kleine Naturaliensammlung sowie seine Hauseffekten, die er entbehren könne, werde er hier in seiner Wohnung lassen. Sein Vorschlag wurde genehmigt und er erhielt ein Reisegeld von 25 Louis d'or, außerdem wurde bis zu seiner Rückkehr die Miete für seine Wohnung im Hause des Sekretärs KAUFMANN[9]) in Höhe von 110 Gulden 30 Kreuzer abzüglich 13 Gulden, die sein Schwager Christian HERBST[10]), Schüler am Karlsruher Gymnasium für ein Zimmer zu bezahlen hatte, übernommen.

Am 21. Januar teilte GMELIN mit, daß er mit dem Hofdiakon HEBEL[11]) darüber gesprochen habe, ob dieser nicht während seiner Abwesenheit sein Logis beziehen wolle. Dieser könne jedoch nicht zusagen, erstens wegen der größeren Entfernung vom Gymnasium und seinem Kosthaus und zweitens wegen der ungewissen Lage in der er im Fall er die Wohnung bezöge gesetzt würde, wenn er diese wieder verlassen müsse. HEBEL werde aber, so meldet GMELIN am 30. Januar, während seiner Abwesenheit die naturhistorischen Vorlesungen am Gymnasium übernehmen.

Darauf teilte GMELIN seinem Bruder Gottfried[12]) in Nürnberg sein Kommen mit, worauf dieser ihn mit seiner Gattin willkommen hieß und weiter schrieb:

„Melde mir den Tag der Ankunft in Ansbach, damit ich mich mit Roß und Wagen daselbst einstellen und Euch vollends hieher bringen kann. Nur müßte ich auch wissen, ob Ihr einen eigenen Wagen mitbringt und dergleichen mehr. In casa casuum bitte ich vor meinem hiesigen Logie bei Frau Uhlin[13]) untere Hutern[14]) anzufahren, allwo wir als dann wegen des Quartiers sogleich Abrede halten können. In meiner Zelle hätte ich zur Noth schon noch ein Pläzgen für unsre geliebte Freundin — aber für Dich, Herr Bruder, und für Deinen botanischen Apparat dürfte es schön aussehen. Kurz ich hoffe noch auf ein Briefgen von Dir. Indessen zum Voraus Heil und Glück zur Reise, und herzlich willkommen denn in unserm Frankenland!!! G. Gmelin."

GMELIN hielt sich mit seiner Gattin 2 Tage in Nürnberg auf, reiste dann weiter nach Erlangen, wo er bei seinem Lehrer und Freund Professor von SCHREBER ein Unterkommen fand, sich wie angekündigt betätigte und außerdem Vorlesungen der Professoren MAYER[15]) und HILDEBRANDT[16]) hörte.

Am 25. Februar schrieb GMELIN an den Erbprinzen[17]):

„Durchlauchtigster Erbprinz
Gnädigster Fürst und Herr!

Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht wollte ich nicht unterlassen, sogleich unterthänigst zu schreiben, daß Höchstdero nach Anspach gebrachte Naturalien-Cabinet[18]), zu meiner grösten Beruhigung nicht den geringsten Nachtheil erlitten hat, mehrere Verschläge wurden durch

mich geöffnet, wodurch ich überzeugt wurde, daß die darinnen befindliche Naturprodukte, ja sogar die feinsten Conchylien nicht den mündesten Schaden ausgestanden haben; Höchstdero Naturalien-Cabinets-Büchersammlung, hat auch nichts von Feuchtigkeiten, die derselben nachtheilig seyn könnten, angezogen, und von dieser dörfte ein gleicher Schluß auf Höchstdero Malerey Cabinet, und die übrigen daselbst liegenden Sachen gemacht werden.
Der preusische Minister von Hardenberg ist von Frankfurt am Main über Anspach, wo er sich nur einen Tag aufhielte, (und ich ihn deswegen nicht sprechen konnte) nach Berlin abgegangen.
Ich habe die Gnade mich der fernern Höchsten Huld und Gnade Euerer Hochfürstl. Durchlaucht zu empfehlen, und ersterbe in tiefester Ehrfurcht

Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht
unterthänigst-treu-gehorsamster
Gmelin Dr."

In diesem Jahr war der frühere Lehrer GMELINS in Erlangen, Professor WENDT[19]) eine Zeit abwesend, da ihm der Posten eines königlichen Leibarztes in Kopenhagen angeboten worden war, den er jedoch schließlich ausschlug. Während dieser Zeit leitete GMELIN das Klinikum WENDTS und schrieb hierüber:

„Als ich in dem letzteren französischen Revolutions-Kriege, einige Jahre lang in Erlangen zubrachte, und in damaliger Abwesenheit des Professors der Clinik, auf ein halbes Jahr dieser clinischen Anstalt vorstund, wurde Erlangen und die umliegende Gegend von einem epidemischen Nervenfieber befallen — es geschah nicht selten, daß die Patienten am dritten Tage todt waren. In diesem Fieber, woran ich sehr viele Patienten zu behandeln hatte, gab ich mit dem ersten Tage reichliche Gaben von Baldrianwurzel-Abguß mit Rheinwein und Naphten, womit ich nebst guter Nahrung von Fleischbrühe, bis am Ende der Krankheit continuirte, und hatte das Glück, daß mir unter fünfzig nur einer starb. Chinarinde und Opium waren in dieser Epidemie Gift! Eben so Brech- und Abführungsmittel".[20])

Während der Abwesenheit von Karlsruhe blieb GMELIN mit seinem Freunde HEBEL in brieflicher Verbindung[21]). GMELIN schrieb am 12. Juli 1796:

„Was wirds noch geben? fragt einer den andern — nach allgemeiner Sage sind die siegenden Gallier schon tief in Schwaben — in Tübingen etc. ergo vermuthlich auch in Carlsruh — und Sie unter ihnen, doch alles dieses kan mich nicht abhalten an Sie zu schreiben — Alles stelle ich der güthigen Vorsehung anheim — kan ja ohnehin nichts davon und dazu thun — habe auch den Krieg nicht angefangen, und mit dem Anfang ein baldiges Ende gewünscht, und bete noch täglich um den lieben Frieden — er mag früh oder spät kommen so wird er Teutschlands Ständen wenig Ehre bringen — doch glaube ich, daß nun weder von Ehre noch Unehre die Sprache seyn wird. Gutes Vaterland auch du hast nichts zu dieser verzehrenden Flamme beygetragen, die dich leider so sehr bedroht, hattest seit 100 Jahren die benachbarten Franzosen und Elsässer zu getreuen natürlichen Freunden — und hoffendlich ist die Zeit nahe wo sich Elsässer und Badenser wieder ungestört besuchen können, und ein wechselseitiger Händedruck wird sie bald wieder mit einander vereinigen. Wie wir nur Friede haben so gehn wir mit einander nach Strasburg, und da muß ich Ihnen einen Oberlin[22]) und Herrmann[23]) meine unvergeßlichen Lehrer und wahren Freunde zeigen — wie wärs wenn wir dann eine Reise nach Paris machten und das reiche National-Naturalien Cabinet und die Botanischen Gärten genauer betrachteten da werden wir gewis von Freund Thouin[24]) und l'Héritier[25]) gut aufgenommen werden und Furcroi[26]) und Letourneur[27]) werden uns manches schöne experiment in der neuern Chemie und Physik machen. — Allso Friede Friede — Schonung dem Vaterlande. Sind die Gallier bey Ihnen, so führen Sie sie auf mein Zimmer und zeigen Ihnen meine kleine Mineraliensammlung, und sagen Sie Ihnen, daß ich dem Professor Her-

mann in Strasburg manches Stück verdanke, sagen Sie ihnen, daß diese Sammlung blos zu mineralogischen Vorlesungen bestimmt seye, und ihr Besitzer schon über $1^1/_2$ Jahr in den preusischen Staaten: in Erlang sich noch mehr über naturhistorische, oeconomische, Physische, Botanische Gegenstände beschäftige — und jederzeit bereit seye in Frieden denen französischen Gelehrten so viel er kan mit Teutschen Naturprodukten — Pflanzen etc. zu dienen. Von Studioso Heinrich Herbst[28]) sehe ich auch keinen Buchstaben — wo ist er — was macht er? Sogleich nach Ihrem 1ten Briefe würde ich Ihnen Hofmanns Flora[29]) in duplo übermacht haben, da aber das Ende zum 2ten Theil der die 24te Classe usque ad Fungos enthält wirklich unter der Presse ist, so wollte ich Ihnen dieses grosse Machwerk auch mitschicken; daß Sie mir aber durch die vielen gemachten species ja nicht von der lieben Cryptogamie abgeschreckt werden. Ihnen sende ich auf jeden Fall den 2ten Theil der in Zeit von 10 Tagen die Presse verlassen wird, nur muß ich noch anfragen ob die 2 Exemplare für Ihre Freunde auch den 2ten Theil nehmen wollen, den Preis kan der Verleger selbst noch nicht genau dafür bestimmen — wollens aber schon machen. — Die verlangten naturhistorischen notizen werde ich wenns im Ernst gemeint war im nächsten Briefe mittheilen — bey Euphorbia haben Sie recht, es muß im Linné so ausgelegt werden.
Die Frankfurter stehn in Sorgen — mehrere befinden sich schon auf der Flucht, aber zu was fliehen? und warum? — die Gallier sollen nur noch wenige Stunden laut heutigen privat Nachrichten die gewis sind, davon stehn und die Kaiserlichen sind zurückgedrängt und Ehrenbreitenstein eingeschlossen — die Sache geht zu Ende! wäre nur schon alles was kommen soll glücklich überstanden, und im reinen.

Tausend Dank für Ihre Briefe, tausend herzliche Grüße von meiner Frau

Ihr Gmelin.

Empfehlen Sie mich unseren Freunden."
Auf einem beigelegten Zettel steht noch:

„So eben sagt man, der Herzog von Würtenberg[30]) habe sämtliches Militair entlassen! auch Baden? das gebe der Herr. Viele Studiosi von Tübingen sind auf der Reise hieher begriffen. Noch immer keine Nachrichten aus dem Oberlande? den 5ten Juli soll ein wichtiges Treffen vorgefallen seyn — und wer siegte? wer anders als die gewöhnlichen universal Sieger. In unserer Nachbarschaft ist Krieg links und rechts werden Städte und Dörfer von den Preusen eingenommen, oder besetzt verbi gratia die Vorstädte von Nürnberg — nun ist ein Theil der Sieger ins Eichstädtische — ein anderer ins Bambergische — und so weiter quid hic sibi vult."
Am 19. Dezember starb in Erlangen Petronelle Christiane Josephe geb. Zeizer (geb. 1774), die Gattin des mit Gmelin befreundeten Professors der Rechte Johann Ludwig Klüber (1762—1837). Klüber bedankte sich für die ärztlichen und freundschaftlichen Bemühungen Professor Wendts und Gmelins sowie dessen Gattin während der Krankheit der Verstorbenen mit folgenden Worten[31]):

„Ich kann nicht umhin, der Pflicht des aufrichtigsten und höchsten Danks gegen die beiden vortreflichen Aerzte, Herrn geheimen Hofrath Wendt, meinen Vetter, den väterlichen Freund der Verewigten, und Herrn Gmelin, Doctor und Professor der Naturgeschichte zu Carlsruhe, dessen Berufsgeschäfte uns seit den gegenwärtigen Kriegsunruhen mit seiner höchst schäzbaren Gegenwart hier in Erlangen beglüken, mich hier öfentlich zu entledigen. Beide thaten alles, was die Pflicht des gewissenhaften, und die Kunst des erfahrenen Arztes zu thun vermochten, um das Leben meiner seligen Gattin noch länger zu fristen. Aber der thätigste Pflichteifer und die wirksamsten Mittel der Kunst waren unzulänglich, sie mir länger zu erhalten. Die viele Liebe und Gewogenheit dieser beiden so theilnehmenden und zärtlich besorgten Freunde

wird mir stets unvergeslich bleiben. Auch die verehrungswürdige Gemahlin des Herrn Professor Gmelins war nicht nur seit beinahe zwei Jahren die zärtlichste und wärmste Busenfreundin meiner seligen Gattin, sondern auch die treueste Gehülfin derselben während ihrer Krankheit. Sie hat sich durch ihre theilnehmenden und freundschaftlichen Bemühungen ein unvergängliches Denkmal der uneingeschränktesten Hochschätzung in meinem Herzen errichtet."
Am 21. Dezember nachmittags zwei Uhr fand die Leichenöffnung statt. GMELIN verfasste den Krankheitsbericht und Sektionsbefund.

Anfang Juli des folgenden Jahres muß GMELIN seine Rückreise nach Karlsruhe seinem Bruder Gottfried in Nürnberg angekündigt haben, denn dieser schreibt am 19. Juli:

„Mit der Abreise aus Erlang wird es hoffentlich nicht so sehr eilen. Auf jeden Fall aber erwarte ich, daß Ihr vorher noch wenigstens auf 8 Tage lang Herberge bei mir machen werdet, wenn wir anders gute Freunde bleiben sollen."

Am 24. Juli schrieb GMELIN an den Markgrafen:

„Durchlauchtigster Marggraf
Gnädigster Fürst und Herr!

Euere Hochfürstliche Durchlaucht wollen es mir zur Gnade halten, wenn ich mich in einer Angelegenheit an Höchstdieselben selbst wende.
Mit devotestem und lebhaftestem Dankgefühl erkenne ich die ausgezeichnete Gnade Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht, mir zu erlauben: Daß ich vom Kriegsschauplatz entfernt, meine Zeit dahier über zwey Jahre einzig den Wissenschaften widmen konnte; ich schmeichle mir, mich dieser grossen landesväterlichen Gnade nicht unwürdig gemacht zu haben und dadurch den Höchsten Absichten so viel in meinen geringen Kräften steht zu entsprechen.
Der Hang meinem Posten in Carlsruh vorzustehen, verbunden mit der Anhänglichkeit an die mir gnädigst anvertrauten Naturprodukte und die so reichen und viel umfassenden Botanischen Gärten, werden mich entschuldigen, wenn ich bey Höchstdenenselben eine voreilige Bitte wage, die darin besteht: baldmöglichst nach Carlsruh zurückkehren zu können.
Um so mehr muß ich's wünschen, da der Hofdiakonus Hebel, der während meiner Abwesenheit die Naturhistorischen Vorlesungen für mich an Höchstdero Gymnasio übernommen durch das Ableben des Rectors und Kirchenraths Bouginé[32]) mit andern Stunden so belegt ist, daß er nach seinem letzten Schreiben nur mit auserordentlicher Anstrengung fernerhin Naturgeschichte lehren kan, und mich deswegen dringend ersucht, ihme diese Arbeiten bald möglichst wieder abzunehmen, da er nun dieses Geschäft bis daher blos aus Liebe und Freundschaft gegen mich besorgte, so halte ichs für Pflicht, seine Wünsche so viel von mir abhängt, nicht länger unbefriedigt zu lassen. Dazu kommen noch häusliche Verhältnisse: meine Frau die sich in gesegneten Leibesumständen befindet, das Streben derselben ins Vaterland zurückzukehren und in dieser Lage den Ihrigen und ihrem Hauswesen näher zu seyn.
Auf die Höchste Gnade Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht gestützt und in der zuversichtlichen Überredung, daß Höchstdieselben meiner Lage und somit meinen Wünschen huldreichst entsprechen werden, gedenke ich in wenigen Tagen einstweilen mit meiner Frau Erlangen zu verlassen und nach Anspach zu gehn, um die mir daselbst gnädigst anvertrauten Naturprodukte noch einmal nachzusehn, für Schaden zu bewahren, die Verschläge worin sie sind alsdann gut zuzumachen, zu ordnen und so zu stellen, daß sie auch ohne mein Beysein im erforderlichen Falle nach Carlsruh auf bedeckten Wägen ohne Nachtheil gebracht werden können. Übrigens überlasse ich alles dem Höchsten Ermessen Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht, daher gedenke ich so lange in Anspach zu verbleiben, bis ich nähere Anleitung und die Höchste Genehmigung zu meiner Abreise von da nach Carlsruh bekomme; diese könnten

an den Hofrath Herbster[33]) oder Stösser[34]) in Anspach übermacht werden. Ich habe die Gnade, mich nebst meiner Frau Höchstdero Huld und Gnade unterthänigst zu empfehlen und ersterbe in tiefester Ehrfurcht

Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht
unterthänigst-treu-gehorsamster
C. C. Gmelin Dr.

Am 3. August erhielt GMELIN die Erlaubnis zur Rückkehr nach Karlsruhe, mit der Auflage, vorher noch die in Ansbach lagernden „Naturprodukte" so zu ordnen und in Bereitschaft zu setzen, damit sie noch einige Zeit dort bleiben, dann aber ohne daß seine Rückreise nach Ansbach deshalb erforderlich werde, nach Karlsruhe transportiert werden könnten.
Am 8. August ging eine Kiste evakuierter Gegenstände des Naturalienkabinetts von Ansbach wieder nach Karlsruhe zurück doch kamen 4 neue dazu, sodaß jetzt 85 Kisten in Ansbach lagerten.
Am Samstag, dem 12. August traf GMELIN mit seiner schwangeren Frau wieder in Karlsruhe ein, „von Staub und Hitze gedrückt und ermüdet".
Im September wurden 14 Kisten von Ansbach wieder nach Karlsruhe gebracht. Der Rest, 71 Kisten nebst einem „emballirten Koffer" trafen erst am 11. Juni 1798 wieder im Naturalienkabinett ein.

Anmerkungen:

1) Johann Samuel VULPIUS (1760—1846), Apotheker und Botaniker in Müllheim, später in Pforzheim.
2) Carl Friedrich (1728—1811), 1806 Großherzog von BADEN.
3) Im April hatte die französische Revolutionsregierung den verbündeten Österreichern und Preußen den Krieg erklärt. Im Verlaufe dieses ersten Koalitionskrieges (1793) ging das linke Rheinufer an Frankreich verloren.
4) Johann Christian Daniel Edler von SCHREBER (1739—1810), Professor der Medizin in Erlangen.
5) Luise Magdalena Sophie geb. HÄHNLEIN (geb. 1766).
6) Karl August Fürst von HARDENBERG (1750—1822).
7) Johann David SCHÖPF (1752—1800), geh. Hofrat und Leibarzt in Ansbach, Präsident des vereinigten Medizinalkollegiums von Ansbach und Bayreuth.
8) Der Kaiserlich Leopoldinischen Akademie der Naturforscher
9) Karl Philipp Eberhard KAUFMANN (um 1773—1803), Oberamtssekretär und Rechnungsrat in Karlsruhe.
10) Christian Philipp Jakob HERBST (1781—1864), später Pfarrer in Oberöwisheim, Weisweil, Britzingen und Mundingen.
11) Johann Peter HEBEL (1760—1826), allemannischer Dichter und Volksschriftsteller, Professor (1798) und Direktor am Karlsruher Lyceum (1808), Prälat der evangelischen Landeskirche (1819).
12) Gottfried GMELIN (1763—1813), Legationsrat in Nürnberg.
13) Christine Margarethe UHL geb UHL (um 1730—1801), Weinhändlerin in Nürnberg (Frdl. Mitteilung von Frau Archivarin BURGER, Landeskirchliches Archiv Nürnberg).
14) Unter den Hutern, heute Kaiserstraße 27 (Frdl. Mitteilung von Herrn Archivrat Dr. LEHNERT, Stadtarchiv Nürnberg).
15) Johann Tobias MAYER (1752—1799), Professor der Mathematik und Physik in Erlangen.
16) Georg Friedrich HILDEBRANDT (1764—1816), geh. Hofrat und Professor der Medizin, Chemie, Physik und Philosophie in Erlangen.
17) Karl Ludwig, Erbprinz und Markgraf von BADEN (1755—1801).
18) Nach dem Tode der Markgräfin Caroline Louise von BADEN (1723—1783), der Begründerin des Kabinetts wurde dieses nach letztwilliger Verfügung Fideikommis des jeweiligen Erbprinzen.
19) Friedrich von WENDT (1738—1818), Hofrat und Professor der Medizin in Erlangen.
20) GMELIN C., Über den Einfluß der Naturwissenschaft auf das gesammte Staatswohl vorzüglich auf Land und Zeit berechnet Carlsruhe 1809. (S. 289—290).

[21]) Siehe: ZENTNER W., Johann Peter Hebel Briefe der Jahre 1784—1809. Karlsruhe 1957.
HEBEL betreute auch die in Karlsruhe verbliebenen Restbestände des Naturalienkabinetts, unterstützt von dem Diener desselben, dem „Thürnitzknecht" Michael HEIDER (nicht Johann Jakob, wie HEBEL einmal irrtümlich schreibt). Auf das Naturalienkabinett beziehen sich folgende Stellen in HEBELS Briefen:
„Den Theil der geflüchteten Naturalien, welcher im Gymnasium dem Staub den Mäusen dem Rauch ausgesetzt war hab ich nach abgewendeter Gefahr des Kriegs wieder in das Cabinet gebracht. Der Rest bleibt auf des Prinzen Befehl an Ort und Stelle, damits schon dort ist, wenn die Franzosi etwa wieder kommen " (29. 1. 1796).
„Ich hätte Sie dabei haben mögen, wie wir heute ins Kabinett kamen, und einen Glaskasten mit inländischen Nachtschmetterlingen, den mittleren linker Hand, zerschmettert in 1000 Stücke auf dem Boden fanden, und wie mir Heiter 7/4 Stunden lang demonstrirte 1. wie es nicht könne zugegangen seyn, 2. wie es könne zugegangen seyn, 3. wie es denn doch wieder nicht könne zugegangen sein. Eigentlich aber hat er den Erbprinzen im Verdacht." (23. 2. 1796).
„Einen schönen lächelnden Gruß von Heiter und ich soll Ihnen sagen, daß er all bott no thet sehne in de Zimmer, es sey alles in der Ordning." (28. 11. 1796).

[22]) Jeremias Jakob OBERLIN (1735—1806), Professor der Logik und Metaphysik in Straßburg.

[23]) Johann HERRMANN (1738—1800), Professor der Botanik, Logik, Metaphysik, Medizin und Naturgeschichte in Straßburg.

[24]) André THOUIN (1747—1824), Chefgärtner der königlichen Gärten und Professor am Muséum National d'Histoire naturelle in Paris.

[25]) Charles-Louis HÉRITIER de BRUTELLE (1746—1800), Botaniker in Paris.

[26]) Antoine-François FOURCROY (1755—1809), Chemiker in Paris.

[27]) Laut freundlicher Mitteilung von Herrn Bibliothekar Yves LAISSUS (Bibliothèque Centrale, Muséum National d'Histoire naturelle, Paris), ist kein Naturwissenschaftler solchen Namens bekannt, dagegen ein Politiker: Charles-Louis LETOURNEUR de la MANCHE (1751—1817).

[28]) Heinrich Sigmund HERBST (1777—1843), später Pfarrkandidat in Weitenau und Tegernau, Pfarrer in Leutesheim, Pfarrer in Kleinkems, Hofmeister auf der Kalten Herberge.

[29]) Georg Franz HOFFMANN (1761—1826), Professor der Botanik in Göttingen (1792) und Moskau (1804). — Deutschlands Flora oder Botanisches Taschenbuch. 2. Teil. (Cryptogamie). Erlangen 1795.

[30]) Friedrich II. Eugen (1732—1797).

[31]) In: MEYER J., Gedächtnis der weil. Hochwohlgeborenen Frau Frau Petronelle Christiane Josephe Klüber geb. Zeizer der besten Gattin seiner Hochwohlgebornen Magnificenz des zeitigen Prorektors der Königlich Preussischen Friedrich-Alexanders Universität Herrn Herrn D. Johann Ludwig Klüber Königl. Preuss. Hofraths und ordentl. öffentl. Lehrers der Rechte welche am 19ten Dec. 1796 in der schönsten Blüthe Ihres Lebens Ihre irdische Laufbahn beschlos. Erlangen 1797. (Für eine Xerokopie der Leichenpredigt habe ich Herrn Kulturhistoriker Karl Werner KLÜBER, Hamburg, zu danken).

[32]) Karl Joseph BOUGINÉ (1735—1797).

[33]) Johann Friedrich HERBSTER (um 1746—1823), Geh. Archivrat in Karlsruhe, damals in Ansbach.

[34]) Johann Gottfried STÖSSER (1751—1825), geh. Hof- und Regierungsrat in Karlsruhe, damals in Ansbach.

Archivalien:

1. Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe: Nachgelassene Papiere und Akten GMELINS.
2. Generallandesarchiv Karlsruhe: Briefnachlaß GMELINS Abt. 65/2709-2713. Großherzogliches Familienarchiv, Brief GMELINS an den Erbprinzen. (Abkürzungen in den Briefzitaten GMELINS wurden zum besseren Verständnis ergänzt).
3. Universitätsbibliothek Erlangen: Briefe GMELINS an SCHREBER.

Anschrift des Verfassers:

G. MAYER, Landessammlungen für Naturkunde, 75 Karlsruhe 1, Erbprinzenstr. 13, Postfach 4045

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Mayer Gaston

Artikel/Article: Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe 161-169